

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Band: 48 (1990)

Artikel: Die Herbort (Herport) : älteste und berühmteste bürgerliche Familie von Willisau
Autor: Meyer-Sidler, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herbort (Herport)

Älteste und berühmteste bürgerliche Familie von Willisau

Eugen Meyer-Sidler

Vorwort

In der Schreckensnacht vom 17. November 1704 wurde ein grosser Teil des Städtchens Willisau von einem verheerenden Feuer in Schutt und Asche gelegt. Auch das Kaufhaus, damals am westlichen Ende der Schattseite gelegen, wurde ein Raub der Flammen.

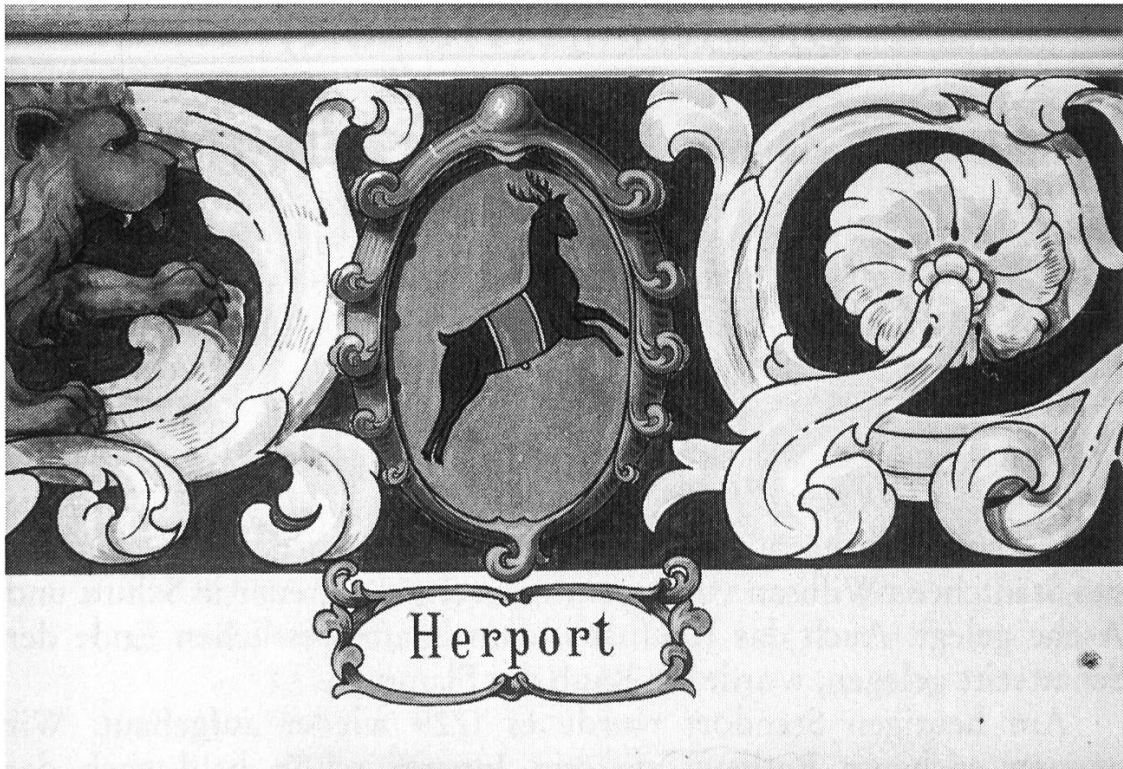
Am heutigen Standort wurde es 1729 wieder aufgebaut. Wir nennen es heute Rathaus, da sein Inneres schon bald nach der Wiedererrichtung nicht mehr als Kaufhaus, sondern als Bürger- und Theatersaal und vorübergehend sogar als Schlachthaus verwendet worden ist.

Im Jahre 1988 ging das Rathaus von der Korporation Willisau an die Einwohnergemeinde Willisau-Stadt über, mit der Verpflichtung zur Restaurierung. Diese findet 1989–1991 statt.

Die Wappen der ältesten Bürgergeschlechter von Willisau im Rathaus

An den Wänden des ehemaligen Bürgersaales befanden sich die Familienwappen der ältesten Bürgergeschlechter von Willisau. Sie mussten bei der oben erwähnten Restaurierung entfernt werden. Gemalt wurden sie vom Willisauer Dekorationsmaler Fritz Rösli (1864–1923) im Jahre 1900. Es ist zu hoffen, dass diese Wappen, heraldisch besser, im neurenovierten Rathaus wieder einen gebührenden Platz finden werden.

Das Herbort-Wappen im einstigen Bürgersaal hat schon seit längerer Zeit unser starkes Interesse geweckt. Längst ist die Familie



Das Familienwappen der Herport (Herport) seit 1494: Roter springender Hirsch mit gelbem oder blauem Gürtel auf *weissem* Feld Foto: Beat Walthert, Willisau.

erloschen, und nur wenige Geschichtsinteressierte wissen Näheres über sie. Es scheint uns daher angebracht, wenn man die tüchtigen und selbstbewussten, aber auch die schwachen und versagenden Männer, und ihr Umfeld aus längst vergangener Zeit, in Erinnerung ruft.

Die Bevölkerungsstruktur im damaligen Willisau

Die Kernbevölkerung der Stadt Willisau bestand aus den *Burgern* und den *Hintersässen*; hinzu kamen noch die *Beisässen*.

Die *Burger* durften innerhalb der Ringmauer wohnen und besaßen das Landsassenrecht (Kantonsbürger) und auch das Nutzungsrecht an den Allmenden und Waldungen. Nach der Französischen Revolution 1798 wurden sie *Korporationsbürger* genannt und behielten das Anrecht auf die vor 1798 erworbenen Bürgergütern.

1683 wurde verordnet, dass Bürgersöhne, die sich mit Fremden verhelichten, welche nicht 200 Gulden Vermögen besitzen, ihr Bürgerrecht verlieren.

Gemäss Ratsbeschluss von 1688 mussten sich die Bürgersöhne am Schmutzigen Donnerstag mit einem silbernen Becher einkaufen.

Die *Hintersässen* durften sich in der Stadt niederlassen und ein Handwerk ausüben, hatten aber auf den Bürgernutzen kein Anrecht. Durch die Staatsverfassung von 1831 wurden die Hintersassen hinsichtlich der politischen Rechte den Burgern gleichgestellt und hiessen von nun an *Ortsbürger*.

Die *Beisässen* waren bloss Aufenthalter, die nur ein bis zwei Jahre in der Stadt geduldet wurden. Über die Belassung entschied die Bürgerschaft. «Damit das Gemeinwesen nicht sehr geschwächt wurde», führte man diese Bestimmung sehr restriktiv durch. So wurde 1598 vom Rat beschlossen, dass «Ehepaare, bei denen der Mann weder Bürger noch Hintersässe sei, den Flecken räumen musste». 1642 durfte sogar kein Fremder nach Willisau ziehen.

Es gab also auch schon damals Ressentiments gegen «Fremde».

Die Familie Herbort von Willisau

Kurze Lebensbeschreibungen mit einer Stammtafel sollen uns einen wertvollen Blick in das Dasein dieser einst berühmten und hochgeachteten Familie vermitteln.

Vorerst wenden wir uns dem Willisauer und in einem späteren Abschnitt dem Berner Zweig zu. Zu den ältesten und angesehensten Bürgerfamilien der Stadt Willisau gehörten seit dem 14. Jahrhundert die Herbort. Herbort gab es im 14. Jahrhundert in der Gegend von Luzern und Horw und im 15. Jahrhundert in Ettiswil. Die Willisauer Familie ist seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nachweisbar. Zwischen ihr und jener von Ettiswil könnte ein Zusammenhang bestehen, nachweisbar ist er aber nicht. Die Familie Herbort besass in Willisau eine einzigartige Stellung. Nur gerade von ihr vermutet man, dass sie von der Gründungszeit der Stadt Anfang des 14. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts in Willisau gelebt hat. Kein Dutzend andere Familien lassen sich finden, die während dieser Beobachtungszeit länger als ein Jahrhundert in Willisau nachweisbar

sind. Die Herborts waren immer in den Behörden vertreten. Von 1418 (wahrscheinlich schon früher) bis 1507 waren vier Mitglieder der Familie Schultheisse der Stadt Willisau.

Die Herbort, das an Gütern reichste Willisauer Geschlecht von damals, hatten viele Besitzungen in Willisau, so in Bauwil, Nollental, Baumgarten (zwischen der Geissburg resp. Schlossfeld und der Buchwigger gelegen), Breiten, Wellsberg, Bleuen, Gulp, Mühletal, Geissburg usw. und auch in Hergiswil. Zudem besaßen sie Häuser in der Stadt und Gärten vor dem «nidren Tor» (Untertor) in Willisau. Ein Mitglied der Herborts war der reichste Steuerzahler in der Grafschaft Willisau. Beim Verkauf der Stadt und des Amtes Willisau im Jahre 1407 durch den Stadtherrn Graf Wilhelm von Aarberg an den Stadtstaat Luzern, wurde in einer Urkunde für acht Personen eine Sonderbehandlung ausbedungen, unter ihnen Heizmann Herbort. Sie sollten in *Luzern* wie eingesessene Bürger gehalten werden. Dies allein schon zeigt die ausserordentliche Stellung der Familie in der Willisauer Ehrbarkeit, d. h. in der Oberschicht der Bürgerschaft. Die Willisauer Ehrbarkeit des 15. Jahrhunderts stellte für Behörden und Ämter zwar eine offene, aber keineswegs frei zugängliche Führungsschicht dar. Die Auswahl, gesteuert durch die verkappte, nicht sofort erkennbare Selbstergänzung des Rates, geschah aufgrund gewisser Voraussetzungen. Daher war auch oft nicht nur Zufall, sondern auch sonst Unwägbares mit im Spiel, von seiten der Alten etwa Neigungen und Abneigungen, von seiten der Jungen Bereitschaft oder Ablehnung, Genügen oder Ungenügen. Auffällig war die Rolle, welche die Verwandtschaft ausübte. Von einer eigentlichen Geschlechterherrschaft konnte aber nicht gesprochen werden. Die Familie Herbort war die einzige, die von Anfang an bis zum Schluss der Beobachtungszeit in den Behörden vertreten war.

Das Wappen der Herbort ist aus den Siegelbildern des 15. Jahrhunderts bekannt. Es weist ein triangelförmiges Hauszeichen mit aufgesetztem Kreuz auf. Von Rudolf Herbort weiss man, dass er 1494 vom Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten einen Adels- und Wappenbrief erwarb. Er verwendete in der Folge das neue Wappen, einen roten springenden Hirsch mit gelbem oder blauem Gürtel auf weissem Feld. Sein ältester Sohn Wilhelm bediente sich wieder mit dem bisherigen Familienwappen. Die niedere Gerichtsbarkeit (Gerichtshoheit über kleinere Vergehen und über Zivilsachen) in Zell gehörte

im 14. Jahrhundert den Herren von Büttikon, von 1424 bis um 1578 der Willisauer Familie Herbort. Auch dies zeigte ihre aussergewöhnliche Stellung.

Willisauer Zweig

Kurze Lebensbeschreibung der in der Stammtafel aufgeführten neun Mitglieder des Willisauer Zweiges:

Wilhelm (1.)

Erstmals wird er 1333 erwähnt. 1333–1339 war er mehrmals Zeuge in Willisau.

Konrad (2.) (Cūni, Küni)

1343–1406. 1375 aufgeführt als Bürger zu Willisau und 1386 zu Sursee.

1343 verkaufte er zusammen mit seinem Bruder Johann das Gut Gebreite (Breite), was mit der Einwilligung des Stadtherren Graf Heinrich von Nellenburg geschah, der darüber eine Urkunde ausstellte und besiegelte. Graf Heinrich von Nellenburg war der zweite Gatte der Erbtöchter Ursula aus dem Geschlecht der Hasenburger, das die Stadt Willisau in den Jahren 1302/1303 gegründet hatte.

Als man 1383 den Kirchensatz (Pfarrpfund) mit einem Geldzins belastete, für dessen Bezahlung man eine Anzahl Bürger herbeigezogen hatte, war Konrad einer dieser zehn Bürger.

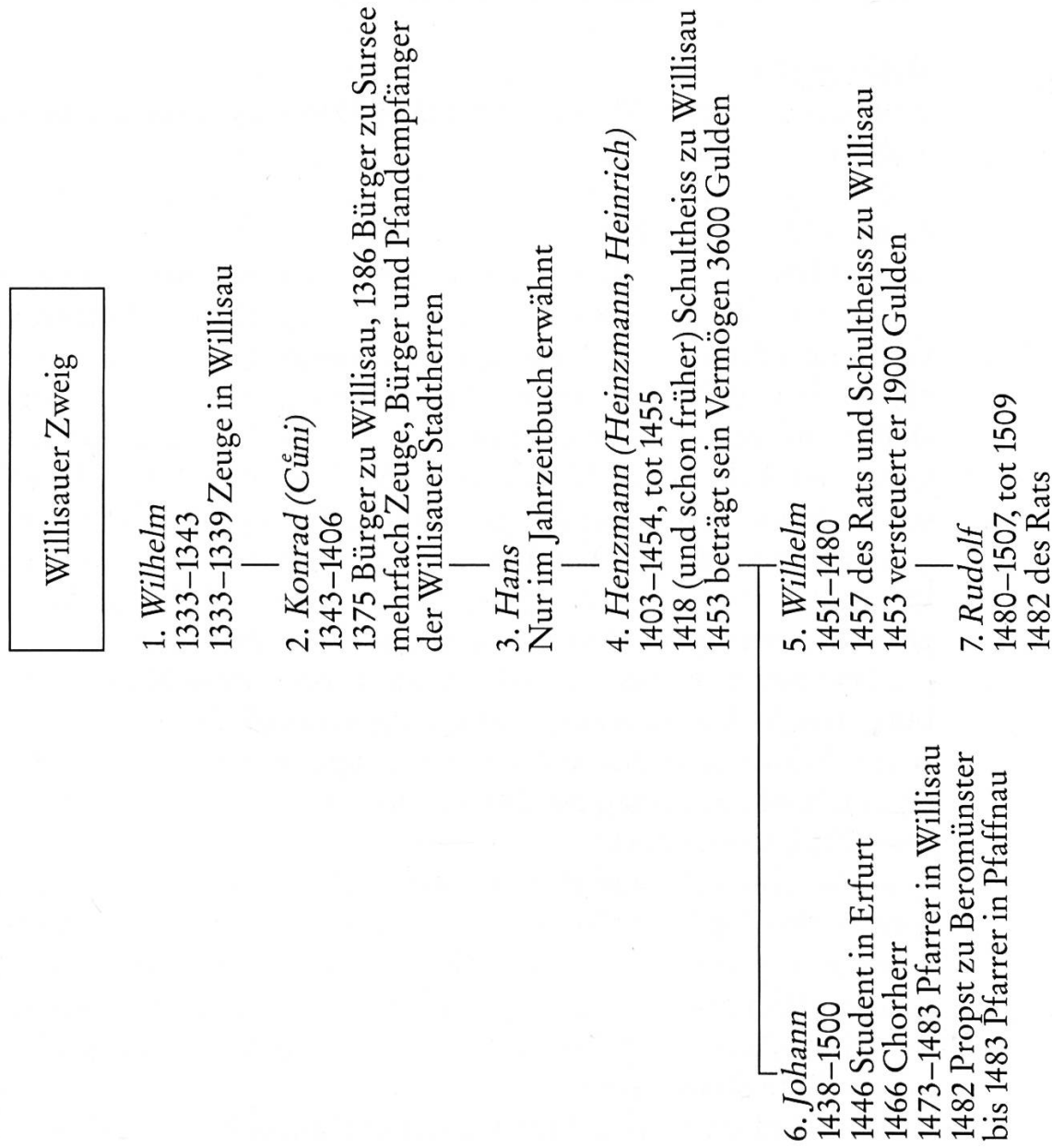
1384 kaufte Konrad von der Stadtherrin Gräfin Maha von Neuenburg drei Jucharten Ackerland im Oberrn Feld. Das Obere Feld hatte sein nördlichstes Ende südlich der Chäppelimatt und breitete sich in der Talebene bis gegen die Breiten aus, wo das oberste Feld lag (nach Josef Zihlmann, 1984).

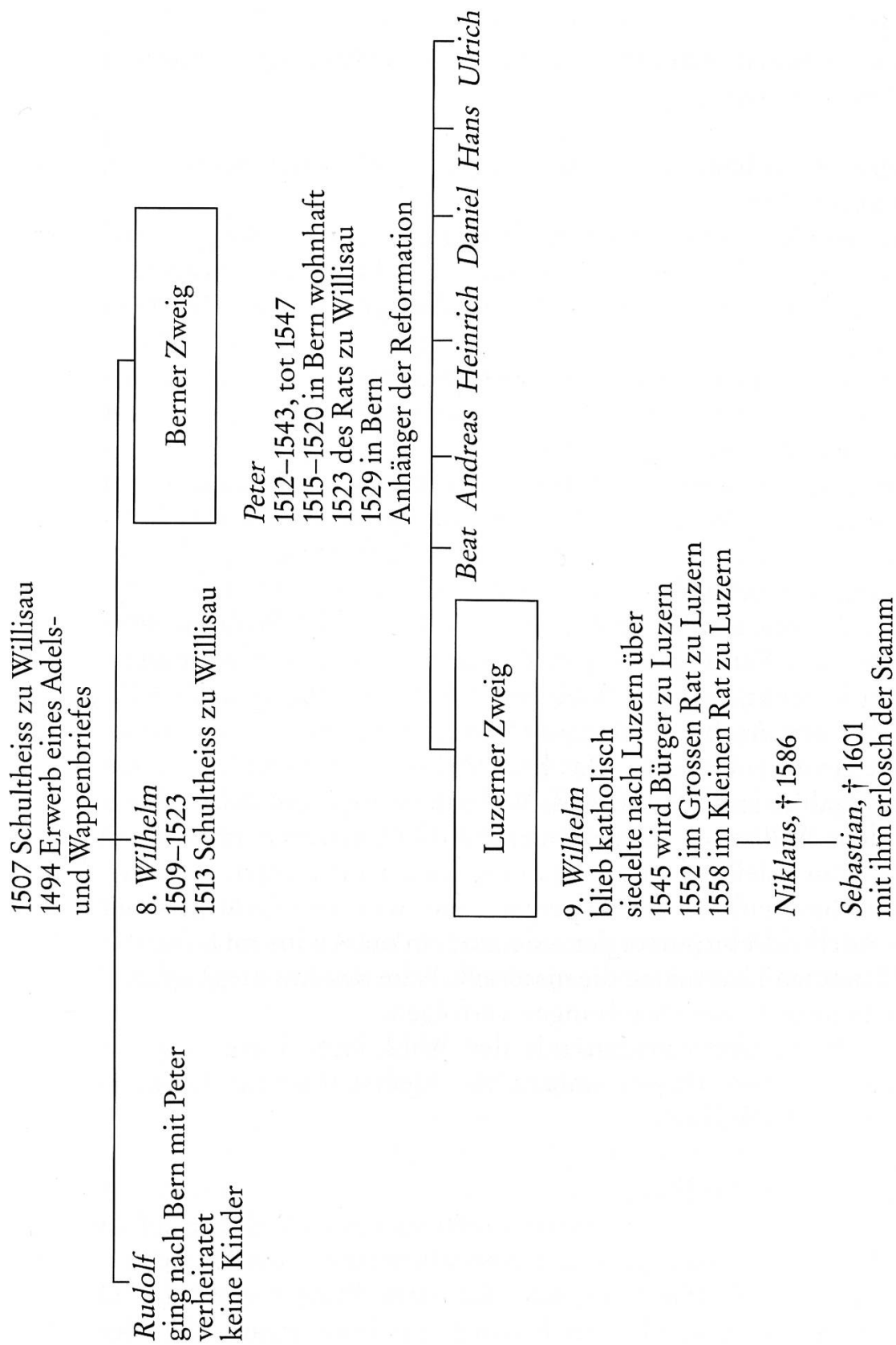
1400 erhielt Konrad den Zehnten zu Nollental und kaufte 1418 von Luzern die Vogtei ob Nebikon. Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts gehörte Konrad zu den Vertrauensleuten der aarbergischen Stadtherren von Willisau. Er erreichte ein rüstiges Alter und nahm unter der damaligen Willisauer Ehrbarkeit (Oberschicht der Bürgerschaft) eine prominente Stellung ein.

Er hat offenbar den Aufstieg seiner Familie begründet.

Stammtafel der Familie Herbolt von Willisau

Auszug nach A. Bickel, 1982





Die aufgeführten Jahreszahlen sind nicht Geburts- und Todesjahr, sondern weisen auf die erste und letzte Erwähnung in den Akten hin.

Hans (3.)

Er wird im Jahrzeitbuch erwähnt. Seine Generation tritt praktisch nicht in Erscheinung.

Henzmann (4.) (Heinzmann, Heinrich) ∞¹⁾ Margaret Schwander,
²⁾ Adelheid Schnider

Der Enkel von Konrad nahm unter der Oberschicht der Bürgerschaft von Willisau ebenfalls eine Sonderstellung ein. Er versah jahrzehntelang das Amt des Schultheissen. Als solcher ist er von 1418–1438 nachweisbar.

Er führte ein eigenes Siegel. In seiner Siegelumschrift nennt er sich «Heinricus dictus Herbort». Er wohnte an der Mühlegasse. Er war 1416 Gerichtsvorsitzender.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts besass Henzmann das «Mattland enett der Wigeren» als Lehen des Spitals zu Luzern. (1594 erwarb der Wirt zum «Adler» dasselbe. Es gehörte einige Zeit zu dieser Wirtschaft, deshalb der heutige Name «Adlermatte».)

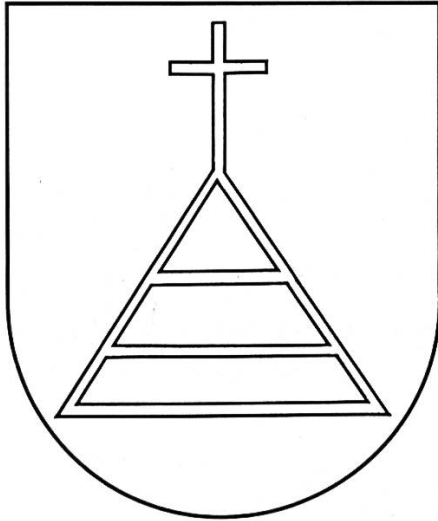
Er war der reichste Steuerzahler in der Grafschaft Willisau. 1453 versteuerte er ein Vermögen von 3600 Gulden. Eine gewaltige Summe, wenn man bedenkt, dass die Stadt und Grafschaft Willisau für 8000 Gulden von den Aarberg-Valangin (Stadtherren) 1407 an den Stadt-Staat Luzern verkauft wurde. Das Durchschnittsvermögen der damaligen Steuerzahler in der Grafschaft Willisau betrug rund 200 Gulden. Gemäss dem Willisauer Jahrzeitbuch von 1477 machten Henzmann und seine Frau Adelheid eine Vergabung «den armen lütten jn kotten (Willisauer Siechenhaus im Ostergau) vm win vnd brot», ferner vergabte Adelheid Herportin den «siechen ein mass wins jm kotten».

Bei Henzmann kann man die materielle Seite des Aufstiegs anhand von bedeutenden Gütererwerbungen verfolgen.

Seine Kinder überschritten mit der Wahl ihrer Ehegatten aus fremden vornehmen Bürgerfamilien die kleinstädtischen Grenzen ihrer Heimatstadt Willisau.

Wilhelm (5.) ∞ Verena Jberg

Als Henzmann im hohen Alter starb, rückte sein Sohn Wilhelm sofort in den Rat nach und wurde praktisch zum lebenslänglichen Schultheissen befördert (1457–1480). Er war der erste Pfleger der 1450/52 erbauten Sakramentskapelle von Ettiswil. Im Innern sind über der



Hauszeichen der Herport:
Triangel mit aufgesetztem Kreuz.

Sakristeipforte zwei würfelförmige Konsolen in den Ecken eingefügt; in der einen ist das nebenstehende Hauszeichen der Familie Herport eingehauen. Er war auch Dinghofrichter zu Menznau und Einnehmer des Stifts im Hof Luzern für die Umgebung von Willisau.

1453 versteuerte er das grosse Vermögen von 1900 Gulden.

1462 erwarb er von der Obrigkeit eine Fleischbank im Kaufhaus von Willisau. Er konnte dadurch für die Benützung von den Metzgern einen Zins verlangen. 1471 als Zeuge aufgetreten. Er starb 1480.

1481 stiftete seine Witwe Verena Jberg, Spross einer sehr angesehenen Familie, die viele Schultheissen stellte, gemäss dem Willen ihrer verstorbenen Eltern eine ewige Messpfründe und Kaplanei am Altar des Heiligen Kreuzes in der Pfarrkirche. Ferner schenkten ihre Kinder Hans, Rudolf und Quinteria Herport auf Verlangen ihres verstorbenen Vaters Wilhelm dem gleichen Altar ein Haus in der Stadt, das neben dem heutigen Pfarrhaus an der Mühlegasse lag, zusätzlich Garten und Bunte vor dem Untern Tor.

Johann (6.)

Johann, der ältere Sohn Heinzmanns und Bruder Wilhelms, war Geistlicher. Er studierte an der Universität Erfurt (1. europ. Universität, 1392).

1466 war er Chorherr, 1473 Dekan des Dekanats Willisau und erlangte 1482 die Würde eines Stiftspropstes zu Beromünster.

Von 1473–1483 war er Leutpriester (Pfarrer) zu Willisau und bis 1483 gleichzeitig auch Pfarrer zu Pfaffnau. Vor 1473 war er Kaplan zu St. Niklausen; dieser Altar in der Leutkirche zu Willisau besass bereits im 14. Jahrhundert eine eigene Kaplanei.

Im Willisauer Urbar von 1491 erscheint er mehrfach als Haus- und Gartenbesitzer. Im Sinne eines Engegenkommens und nicht aufgrund eines Rechtsanspruches bezog er bis 1481 die Einkünfte der drei

Kaplaneien zum Heiligen Blut, zu St. Niklausen und zum Heiligen Kreuz in der Pfarrkirche.

Während der langen Verwaltung der Pfarrei Willisau war Johann reich geworden. Das Korn, das zu seinem Einkommen gehörte, verstand er mit Gewinn zu verkaufen. Als er Propst zu Beromünster werden sollte, hat er seinem Verwandten, alt Schultheiss Werner von Meggen, einen Sack Geld um den Hals gehängt, damit dieser seine Wahl fördere. Diese soll ihn 600–800 Gulden gekostet haben. Seinem Neffen Rudolf liess er bedeutende Summen zum Kauf der Herrschaft Rued im Kanton Aargau. Als er «1489 mit seinen Schätzen von Willisau fortzog, war seine Geldkiste so schwer, dass man mehrere Leute herbeirufen musste, um diese auf den Wagen zu heben» berichtet Theodor von Liebenau in seiner «Geschichte der Stadt Willisau». Als Propst Johann Herbort 1500 starb, war sein ganzer Reichtum vollständig zerronnen. Er liess sich in der Gruft der Ahnen in Willisau beisetzen.

Rudolf (7.) ∞ 1488 mit Appolonia von Rüssegg
1482, 1492 des Rats zu Willisau, 1507 Schultheiss zu Willisau. Zeitweise war er auch Bürger von Sursee. Er wohnte in Willisau an der Vorderen Kirchgasse.

In seiner Generation wurden mit dem weiteren sozialen Aufstieg der Herbort die Beziehungen zu Willisau etwas lockerer.

Bild rechts: Die Wappenscheibe (Glasmalerei) des Rudolf Herport, Herr zu Liebegg, Schöftland und Rued sowie Kirchherr zu Kirchleerau, befindet sich in der Pfarrkirche Kirchleerau.

Das Wappen entstand um 1498: Roter springender Hirsch mit blauem Gürtel auf weissem Feld, mit gotischer Helmzier und Helmdecke, wachsendem Hirschkopf mit blauem Band auf weissem Stechhelm. Höhe 32 cm, Breite 23 cm.

Das Schloss Liebegg liegt auf einer bewaldeten Hügelzunge südlich von Gränichen. Die 1214 erstmals in den Urkunden erwähnte Burg gilt als die Stammburg der Herren von Liebegg.

Das heutige Schloss Schöftland wurde 1660 für W. von Mülinen errichtet. Sein Vorgängerbau reicht aber viel weiter zurück.

Das Schloss Rued im aargauischen Rudertal war der Stammsitz eines Edelgeschlechts (de Ruodan). Nach dem Aussterben der Herren von Rued, kam es an verschiedene Edelgeschlechter und 1491 an die bürgerlichen Herport von Willisau. Das heutige Schloss ist ein Bau von 1792–1796.



Er heiratete 1488 die Erbtochter Freifrau Appolonia des Freiherrn von Rüssegg, beteiligte sich an dessen grossen hinterlassenen Herrschaften: Herrschaft zu Liebegg mit Kirchensatz (= herrschaftliches Recht, in der Pfarrkirche den Geistlichen einzusetzen), Herrschaft zu Schöftland, die Mühle zu Staffelbach, die neue Burg Liebegg, einen Drittel der Burg und Herrschaft Rued im Aargau mit Kirchensatz und Gericht Leerau und Kulm, die Hälfte des Zehnten in Teuffenthal, den Hof Kampach und Gericht zu Oberkulm. Sein nach Bern übersiedelter Sohn Peter war Mitinhaber der Herrschaft Rued. Rudolf Herbort trat 1492 in einem Streit zwischen dem Kloster St. Urban und dem von ihm auf dem Hof zu Burgrain (Eigentümerin des Hofes und der Kapelle St. Blasius) gesetzten Verwalter Hans Schrag als Zeuge auf.

1494 erwarb er vom Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten einen Adels- und Wappenbrief sowie ein neues Wappen, einen roten springenden Hirsch mit gelbem oder blauem Gürtel auf weissem Feld. Er begann fortan als *Junker* aufzutreten. So wurde der Übergang vom Bürgertum zum Landadel an der Wende zum 16. Jahrhundert erfolgreich eingeleitet.

1509 war er tot.

Wilhelm (8.)

Er war mehrmals Schultheiss zu Willisau, unter anderem 1513 sowie der erste namentlich bekannte Amtssäckelmeister von 1514–1522. Die sogenannten Sechser besorgten den Einzug der Steuern; die Kassenverwaltung oblag dem Amtssäckelmeister, der dafür Schultheiss, Räten und Sechsern verantwortlich war.

Wilhelm bediente sich wieder des bisherigen Hauszeichens, des Triangels.

Bild rechts: Wappenscheibe der Ehefrau Rudolf Herports, Apollonia von Rüssegg, in der Pfarrkirche Kirchleerau.

Wappen mit gotischer Helmzier und Helmdecke, steigendes schwarzes Einhorn auf goldenem Schild; auf weissem Bügelhelm wachsender Schwanenhals in Gold, um 1498 entstanden. Höhe 32 cm, Breite 23 cm.



Wilhelm (9.)

Wilhelm ist der Sohn des nach Bern weggezogenen Peter Herbort. Er blieb katholisch und behielt seinen Wohnsitz in Willisau.

Später siedelte er nach *Luzern* über und wurde dort 1545 mit dem Bürgerrecht beschenkt.

1552 sitzt er im Grossen Rat der Stadt Luzern, 1558 ist er Kleinrat der Stadt Luzern und 1569 Vogt zu Ruswil. Tot 1575.

Berner Zweig



Kopie aus dem Wappenbuch der bürgerlichen Geschlechter der Stadt Bern: Springender roter Hirsch mit gelbem Gürtel in weissem Feld.

Im Jahre 1529 siedelte *Peter* Herport wegen seiner reformierten Gesinnung nach Bern und trat zum neuen Glauben über. Er wurde zum Begründer des Berner Zweiges der Herport.

Mit ihm zogen seine Ehefrau und sechs seiner sieben Söhne nach Bern. Der siebte Sohn, Wilhelm, blieb dem katholischen Glauben treu. Vorerst verweilte er in Willisau, zog später nach Luzern und wurde so zum Begründer der Stadt-Luzerner Linie, die aber nur ein paar Jahrzehnte überdauerte.

Zwischen Bern und Willisau blieben die Beziehungen noch einige Zeit bestehen, nach und nach wurden sie aber abgebrochen.

Der Berner Zweig wurde im Stadt-Staat Bern bald regimentsfähig und brachte viele hervorragende Männer hervor: hohe Offiziere und Beamte, Gelehrte und Geistliche. Der Staat Bern hatte damals eine weit grössere Ausdehnung als heute; Teile des heutigen Kantons Aargau und die Waadt gehörten dazu.

1415 zog Bern mit seiner Streitmacht in den Untern Aargau, wo es sich, auf keinen nennenswerten Widerstand stossend, in wenigen Tagen in den Besitz der dortigen Städte und Burgen setzte. Bern teilte

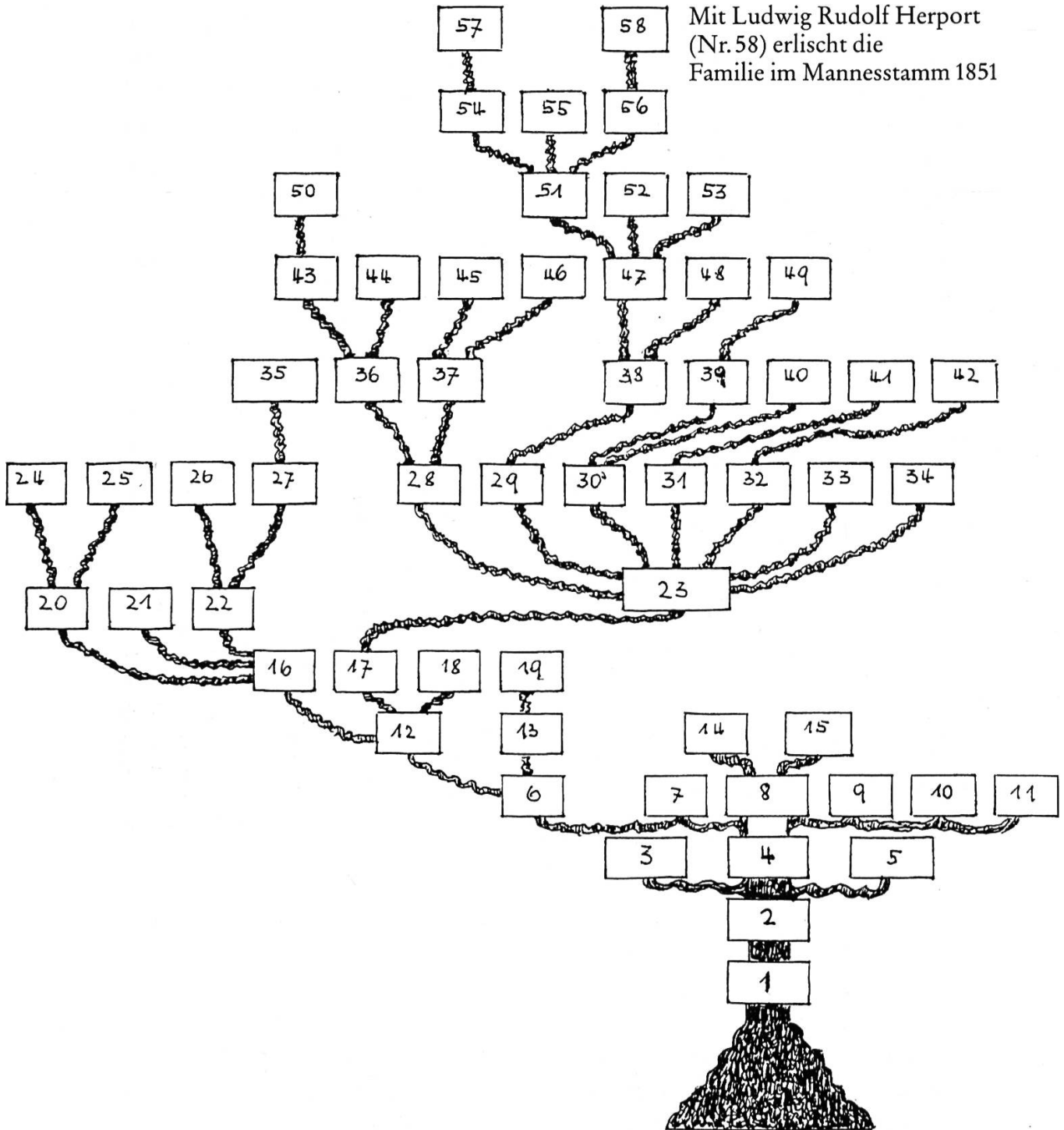
die gewonnene Provinz in fünf Landvogteien und setzte zu ihrer Verwaltung Landvögte ein. Nach den Wirren der Französischen Revolution von 1798 ging die Alte Eidgenossenschaft unter, im Jahre 1803 erfolgte die verfassungsmässige Gründung des Kantons Aargau, und die bernischen Vogteien wurden diesem zugewiesen.

1536 besetzten die Berner in einem kurzen, unblutigen Feldzug die Waadt und setzten auch hier zur Verwaltung Landvögte ein, die ebenfalls bis 1798 auf den eroberten Burgen ihren Wohn- und Amtssitz hatten. Durch den Einmarsch französischer Truppen 1798 wurde das Waadtland von der Berner Herrschaft befreit. Es lehnte einen Anschluss an Frankreich ab und wurde durch die neue Verfassung 1803 ein selbständiger Kanton.

Der bernische Zweig der Herport führte das vom Willisauer Vorfahren Rudolf Herbort 1494 erworbene Wappen weiter.

Stammbaum des Berner Zweiges

Die Zahlen stimmen mit jenen in der nachfolgenden Genealogie überein.



Genealogie des Berner Zweiges der Herport

(nach: Genealogien bürgerlicher Geschlechter der Stadt Bern)

In der nachfolgenden Genealogie sind etliche Orte erwähnt, die ehemals in bernischen Staatsgebieten lagen, seit 1803 aber zu den Kantonen Aargau und Waadt gehören.

1	Wilhelm Herbort 1451–1480	Grossvater von Peter, Schultheiss zu Willisau		
2	Rudolf 1480, tot 1509	Vater von Peter, Herr zu Liebegg, Schöftland und Rued, Schultheiss zu Willisau	∞ Appolonia von Rüssegg	3 Wilhelm 4 Peter 5 Rudolf
3	Wilhelm 1509–?	Bruder von Peter, Schultheiss zu Willisau		6 Beat
4	Peter 1512, tot 1547	Begründer des Berner Zweiges. Er zog seiner reformierten Gesinnung wegen nach Bern und nahm den neuen Glauben an. Bei seinem Wegzug von Willisau verkaufte er seinen Anteil <i>am Schloss Rued</i> , den er zusammen mit seinem Vater besass, an Jakob von Büttikon.	∞ Anna Keller	7 Andreas 8 Heinrich 9 Daniel 10 Johann 11 Ulrich (Uriel)
5	Rudolf	Mitglied des Berner Rates der Zweihundert (CC)	∞ ¹⁾ 1541 Bischof ∞ ²⁾ 1542 Agatha Grebel	—
6	Beat † 1567	Kastlan (Herrschaftlicher Beamter auf eigner Burg) zu Wimmis. Wimmis ging 1449 von den Herren von Weissenburg durch Kauf an Bern über, diente als Landvogteisitz und seit dem 19. Jahrhundert als bernischer Amtssitz im Niedersimmental. 1552 Landvogt zu Frienisberg.	∞ 1540 Appolonia Rickart	12 Beat 13 Hans Jakob

In Frienisberg befand sich seit 1138 ein Männerkloster des Zisterzienserordens. Nach der Einführung der Reformation 1528 übergab der letzte Abt sein Kloster an Bern. Zur Verwaltung der Klostergüter wurde ein bernischer Vogt eingesetzt und im Kloster der Vogteisitz eingerichtet.

Aus der Bereinung eines Bodenzins-Libells von 1596, besiegelt durch den Willisauer Landvogt und Ritter Albrecht Segesser, ist zu entnehmen, dass die darin erwähnten Bodenzinse ursprünglich dem reichen Beat Herport gehörten, die er im Jahre 1533 an Schultheiss Wirz zu Willisau veräussert hatte.

- | | | | |
|-----------------------------|---|--|----------------|
| 7 Andreas | 1557 Mitglied des Rates der Zweihundert | — | — |
| 8 Heinrich † 1569 | 1559 Mitglied des Rates der Zweihundert | ∞ ¹⁾ 1549 Agatha Freiknecht | 14 Peter |
| | 1564 Einlässermeister | ²⁾ 1556 Judith Bregenzer | 15 Hans Rudolf |
| | Metzger | | |
| 9 Daniel † 1566 | Zünftig zum Roten Löwen | ∞ 1556 Barbara Nägeli | — |
| 10 Johann † 1586 | Zünftig zum Roten Löwen | | |
| | 1560 Mitglied des Rates der Zweihundert | ∞ ¹⁾ 1549 Magdalena May | — |
| | 1585 Kronenwirt | ²⁾ 1581 Dorothea Störchli | — |
| | Tuchhändler | | |
| | Notar, studierte in Paris 1555 | ∞ ¹⁾ 1574 Ursula Stürber | — |
| 11 Ulrich † 1600
(Uriel) | 1574 Thorbergsschreiber | ²⁾ 1578 Marianne zu Haag | — |
| | 1585 Stiftsschreiber | | |
| | 1585 – 1576 Mitglied des Rates der Zweihundert | | |
| | 1588 Gubernator (Statthalter) von Peterlingen (Payerne) | | |

Peterlingen war ehemals Sitz eines Klosters der Kluniazenser (Cluny). 1536 wurde Peterlingen von den Ber-

Söhne

nern besetzt; der katholische Glaube wurde aufgehoben und ein bernischer Gubernator besorgte die Verwaltung der Besitzungen der Abtei. Die Stadt wurde 1798 dem Kanton Freiburg angeschlossen, 1802 wurde sie wieder waadtländisch

1593 Staatsschreiber

1588 Streit mit dem Staat Luzern um eine Twingherrschaft in der Grafschaft Willisau

12 Beat † 1590

1571 Zünftig zu Möhren

1574 Mitglied des Rates der Zweihundert

1577 Deutschweinschenk

1583 Vogt zu Buchsee (Münchenbuchsee)

Frühere Johanniterkomturei. Bern wandelt bei der Durchführung der Reformation das säkularisierte Haus mit allen seinen Gütern und Rechten in eine Landvogtei um.

1804 richtete Pestalozzi im alten

Amtsgebäude für kurze Zeit eine

Schule ein, seit 1890 bernische

Knaben-Taubstummenanstalt

13 Hans Jakob † 1587

Zünftig zu Möhren

Tuchschärer

14 Peter 1550-?

15 Hans Rudolf 1558-?

16 Hans-Wilhelm 1572-1611

—

—

1604 Mitglied des Rates der Zweihundert

1608 Kastlan zu Frutigen (Tellenburg)

∞ 1571 Anna Hitz

16 Hans-Wilhelm

17 Beat

18 Hans Rudolf

∞ 1583 Katharina Tschätterli

19 Hans Heinrich

∞ 1573 Barbara Baumgartner

—

∞ 1583 Barbara Künig

—

∞ 1596 Margareta Megger

20 Ulrich

21 Hans Wilhelm

22 Beat

Der bernische Amtmann residierte bis 1798 im Schloss Tellenburg und 1803–1831 der Oberamtman.
 Durch Anton von Turn wurde die Herrschaft Frutigen 1400 an die Stadt Bern verkauft. Das Schloss Tellenburg ist seit dem Brand von 1885 eine Ruine.

Gerber

17 Beat 1574–1627

Zünftig zu Möhren, 1599 Notar
 1599 Mitglied des Rates der Zweihundert
 1600 Siechenschreiber
 1602 Unterspitalschreiber
 1607 Landvogt zu Signau

1529 Verkauf der Herrschaft Signau an die Stadt Bern. Von da an bis 1798 verwalteten 50 bernische Landvögte das Amt Signau vom «neuen» Schloss aus, das 1798 geplündert und nach 1804 demoliert wurde. Das «alte» Schloss Signau lag dem neuen gegenüber.

1617 Landvogt zu Wangen an der Aare
 1406 traten die letzten kiburgischen Grafen Wangen an der Aare und den Hof zu Buchsee an Bern ab. 1414 Kauf des Schlosses durch Bern.
 1528 wurde anlässlich der Reformationseinführung auch die erstmals 1257 erwähnte Benediktinerpropstei säkularisiert.

1614 und 1621 Mitglied des Kleinen Rates
 1627 Bauherr der Stadt Bern

○○ 1596 Barbara Schleiff

23 Beat



ALLHIER LIGT BEGRABEN

ZV KUNIGSALDEN STARB DAS IST DEN 8 JENNER IN 1650

DES EHRENVESTIERS BEATUS HERPORT GEWASNER VOGT

ZV SIGNAW

HOFMEIER



TUS -
 RE -
 SALI -
 SALI -
 SALI -
 VEREINT VERKLART IM HI
 SYM
 UN
 HJMLISCH

Oberhalb der Mitte ist das Wappen der Herport mit dem springenden Hirsch zu erkennen. Die darunter liegende Schrift ist stark verwittert und kaum mehr lesbar.

Die Umschrift lautet: ALLHIER LIGT BEGRABEN DES EHRENVESTEN LEIB BEATUS HERPORT GEWÄSENER VOGT ZU SIGNAU ... HOFMEISTER ZU KÜNIGSFÄLDEN STARB DASELBST DEN 8. JENUER IN 1650.

24 Hans Wilhelm 1619-?	1645 Zünftig zu Schmieden Hufschmied	∞ 1647 Anna Spiegel	—	Söhne
25 Hans Rudolf 1628-?	—	∞ 1650 Maria Schneider	—	—
26 Beat 1639-?	Glaser	∞ ¹⁾ 1622 Dorothe Stettler ²⁾ Rosine Greierz	—	—
27 Johann Friedrich 1656-1710	1701 Mitglied des Rates der Zweihundert 1698 Landschreiber zu Schwarzenburg 1705 Landvogt zu Schwarzenburg Schwarzenburg war Landvogtei, heutige Amtsbezirk. Das 1573 erbaute Schloss dient heute der Bezirksverwaltung. Wahrscheinlich stand im Dorf ein später verschwundenes Kastell, das der Ortschaft den Namen gab.	∞ 1682 Magdalena Archer	—	35 Sigmund

28 Beat 1638-1675 gen. «der Grosse»	Notar 1672 Mitglied des Rates der Zweihundert 1673 Kaufhausknecht 1674 Kaufhausverwalter	∞ 1660 Margareta Schöpf	—	36 Beat Ludwig 37 Johannes
--	---	-------------------------	---	-------------------------------

Dieser Spross des vornehmen Berner Geschlechtes hatte etwas aus der Art geschlagen, war Künstler, Maler, der plötzlich fand: «Unerfahrenheit ist unanständig an einem gemeinen Mann, hässlich aber an einem Landsfürgsetzten». So entschloss er sich, «um die Kunst desto besser auszuarbeiten und sich durch andere Erfahrungen dem werten Vaterland mit der Zeit zu dienen, umso tüchtiger machen», sich auf den «grossen Marktplatz allerlei Künsten in Holland zu begeben und sich da eine Zeit lang aufzuhalten». Er reiste 1659, 18 Jahre alt, nach Amsterdam, wo ihn die Lust ergriff, «in die weitentlegenen Indien zu segeln, zu besichtigen die Wasser-Bäch so da mit Gold fliessen, die güldene Berge, die neue und seltsame Art von Früchten und Vögeln, das grobe und alberne Volk, das Meer so Perlen bringt, das Land so voller Edelgestein». Er trat als gemeiner Soldat in den Dienst der Holländisch-Ostindischen Kompanie. Diese sandte ihn nach Batavia (Djakarta) auf der Insel Java, wo er am 20. Dezember ankam. Anfänglich verbrachte er hier eine sehr angenehme Zeit, zeichnete und malte. Dann aber wurde er im Juni 1660 mit 1200 anderen Soldaten verladen, um den Portugiesen Macao (Halbinsel an der südchinesischen Küste) mit Gewalt zu entreissen. Die Kriegsflotte geriet in einen gewaltigen Sturm, bei dem über 500 Mann umkamen. Der Admiral fand es daher ratsam, sich auf Formosa (Taiwan) zurückzuziehen, dort den Mannschaftsbestand zu ergänzen und erst im nächsten Sommer «das Vorhaben werkstellig zu machen». So überwinterte Albrecht Herport auf Formosa, wo er viele «beängstigende Wunder, Erdbeben, Seemirakel, Gespenster, Meerfrauenränze usw.» erlebte. «Dies alles waren, wie sich bald erwies, Zeichen unserer folgenden schweren Belagerung».

Am 30. April 1661 erschien vor der Festung «Seelandia» auf Formosa eine gewaltige feindliche Flotte des Königs Coxini (Koxinga: Haupt der Anhänger der Ming-Dynastie). Sie besetzten die Insel und blockierten die Festung. Ein tollkühner Aufklärungsvorstoss der Holländer endete mit einer grossen Schlappe, eines der holländischen Schiffe flog mit 100 Soldaten in die Luft und von den 200 Mann, darunter auch Herport, die auf dem Lande rekognoszierten, konnten nur 80 Mann schwimmend das Leben retten. Verschiedene Attacken der Chinesen auf die holländische Festung selber blieben erfolglos.

Am 10. Februar 1662 endlich wurde ein Kapitulationsvertrag zwischen dem holländischen Gouverneur und dem König Coxini abgeschlossen. Mit nur 900 verbliebenen Männern mussten sich die Holländer nach Batavia zurückziehen, wo sie am 28. März 1662 eintrafen. Hier wurde der holländische Gouverneur wegen seiner Kapitulation zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Der chinesische Oberbefehlshaber, dem die Eroberung der Festung auf Formosa nicht gelang, wurde samt etlicher seiner Offiziere vor seinem ganzen Regiment enthaupet. Von Batavia aus wurden die Soldaten an die Malabarküste (südwestliche Küstenebene, auch Kerala genannt, einem Distrikt der Indischen Union gehörend) geschickt, um dort gegen die Portugiesen zu kämpfen. 1666 kam Herport nach Ceylon (Sri Lanka), und am 23. Mai 1668 durfte er in Amsterdam «unseren Christen-Boden wiederum betreten», welches er «in 9 Jahren minder 3 Tag mit hat tun können».

Über seine Reise verfasste Herport ein Buch, das er mit vielen wertvollen naturhistorischen und völkerkundlichen Beschreibungen bereicherte und das er mit obrigkeitlicher Genehmigung 1669 auf eigene



Albrecht Herport-Müsli, gen. «der Indianer». Er reiste als Söldner nach Ostindien und verfasste im Jahre 1669 ein Buch über seine Erlebnisse. Tuschzeichnung von Conrad Meyer (1669), Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.

Söhne

Kosten bei Georg Sonnleitner in Bern drucken liess. Die obigen Zeilen stammen aus dieser interessanten Reisebeschreibung. Das Werk wurde zudem mit prächtigen Kupferstichen geschmückt, die der Zürcher Künstler Conrad Meyer (1618–1689) aufgrund von Herports Skizzen geschaffen hatte und die Wilhelm Stettler (1643–1708) zu aussagekräftigen Bildern komponierte.

Nach seiner Rückkehr machte er in Bern rasch eine grosse Karriere.

1680 Mitglied des Rates der Zweihundert ∞ 1671 Maria Müsli

1683–1689 Oberspitalmeister

1691–1706 Stadtmajor

1706 Kastlan zu Zweisimmen

38 Anton

Der Vogt residierte im Schloss Blankenburg, das erstmals 1325 urkundlich als Amtssitz erwähnt wird. 1767 brannte es ab und wurde anschliessend neu erbaut, wahrscheinlich von den Herren von Weissenburg. 1386 von den Bernern erobert, wurde es Sitz der Kastlane bis 1798.

1716 Obervogt zu Biberstein

Biberstein liegt unterhalb von Aarau über dem Steilufer der Aare. Das Schloss wurde im Laufe des 13. Jahrhunderts angelegt, kam 1335 in den Besitz des Johanniterordens. 1499 besetzten die Berner die Feste. Die Johanniter veräusserten 1535 auf Druck das Schloss an Bern, das bis 1798 als bernischer Landvogteisitz diente. Das Schloss wurde 1804 dem neugegründeten Kanton Aargau zugeschlagen.

30 Johann † 1686

Geistlicher

1665 Pfarrer in Lauperswil BE

1680 Pfarrer in Vinelz BE

∞¹⁾ Johanna von Graffenried

²⁾ Agatha Zehender

39 Samuel

40 Johannes

31 Ulrich

Gürtler: Handwerker für kunstvoll gearbeitete Gürtel und Spangen

∞¹⁾ 1668 Rosina Müller

²⁾ 1669 Judith Stettler

41 Emanuel

32 Samuel 1645–1712

1673 Mitglied des Rates der Zweihundert

1675 Thorbergsschreiber

1684 Landvogt zu Buchsee

1708 Kornherr

42 Samuel

∞¹⁾ 1669 Anna Kat. Dübelsbeis

²⁾ 1669 Ursula Sahlet

Er hinterliess geistliche Schriften

Geistlicher

1674 Pfarrer in Wangen

1687 Pfarrer in Burgdorf

∞ 1672 Katharina Willabing

—

34 Vincenz 1648–1730

Geistlicher

1676–1730 Pfarrer in Schöftland AG

In der Pfarrkirche von Schöftland befindet

∞¹⁾ 1676 Salome von Bonstetten

²⁾ 1693 Elisabeth Tribolet

—



Allianzscheibe «Herport-von Bonstetten». Am Fuss der Tafel befindet sich folgende Inschrift: «Hr. Vincentz Herport, diser Zeit Predicant zu Schofftland vnd Fr. Salome von Bonstetten sin Ehgemahl 1683». Links das Wappen der Herport, rechts jenes der von Bonstetten.

sich die abgebildete Allianzscheibe «Herport-von Bonstetten».

35 Sigmund 1684–?	Handelsmann	—	—
36 Beat Ludwig 1661–1716	Notar 1691 Mitglied des Rates der Zweihundert 1701 Bauherr 1711 Sechzehner zu Möhren und Kastlan zu Zweisimmen	∞ 1688 Anna Zehender	43 Alexander 44 Beat
37 Johannes 1673–1735	Strumpffabrikant	∞ 1700 Katharina Zehender	45 Johann Anton 46 Samuel
38 Anton 1674–1738	1712 Hauptmann im Lande Villmergen, Teilnahme am 2. Villmergerkrieg, bringt reformierten Orten Übergewicht	∞ 1698 Ursula Imhof	47 Albert 48 Sigmund
39 Samuel 1674–1757	Feldprediger in Holland 1702 Pfarrer in Messen SO 1723 Pfarrer in Kirchberg BE	∞ 1702 Johanna Düntz	49 Gabriel
40 Johannes 1676–1754	1706 Pfarrer in Jegenstorf BE 1732 Pfarrer in Rüti BE	∞ 1706 Dorothea Bachmann	—
41 Emanuel 1675–?	Notar Buchbinder	∞ Anna Marg. Eggli	—
42 Samuel 1688–1747	1718 Mitglied des Rates der Zweihundert 1726 Landvogt zu Bipp Das Schloss in Bipp dürfte im 12. oder 13. Jahrhundert von den Landgrafen des Buchsgaus erbaut worden sein. Bis 1463 wechselten bernische und solothurnische Vögte. Von 1463 bis 1798 verwalteten 63 bernische Vögte. 1798 wurde die Burg geplündert und übel zugerichtet. 1806 verkaufte der Staat die Ruine samt Domäne.	∞ 1713 Susanna Morlot	—
	1746 des Rats abgesetzt		

43 Alexander 1690–1755
44 Beat 1692–1767

Herr zu Rossens bei Payerne
Geistlicher

1723–1741 Deutschsprachiger Pfarrer in Vis (Vevey)

Im Frühjahr 1766 gab Beat Herport eine Schrift heraus mit dem Titel: «Versuch über wichtige Wahrheiten zur Glückseligkeit des Menschen». Er liess sie anonym bei Heilmann in Biel drucken. Er kämpfte für die Gewissensfreiheit und bekämpfte die Einführung des Eides, dem er grosses Misstrauen entgegenbrachte. Er wagte es auch, die Weisheit speziell der bernischen Staats- und Kirchenordnung anzuzweifeln. Das Buch wurde deshalb ein Opfer bernischer Zensur. Er selber wurde durch den Grossen Rat verurteilt, weil er in seiner Schrift «sowohl die Regierung als die Religion angegriffen und er sich durch seitherige Aufführung sträflich gezeigt habe». Das Urteil vom 24. Juni 1766 durch den Grossen Rat lautet u. a.:

1. «dass zu wohlverdienter Bestrafung ihme der Charakter eines Geistlichen, als dessen er nicht mehr würdig, abgenommen werden soll»
2. «dass er von nun an für sechs Jahre zu einem Arrest verfällt und ihm verboten seyn solle, seine seltsame und gefährliche Begriffe über diese Materie jemand mitzuteilen».

Im darauf folgenden Jahr starb Beat Herport.

∞ 1719 Katharina Zehender

50 Anton Sigmund

Er wurde am 18. Mai 1702 getauft. Er hat in Ungarn auf obrigkeitliche Kosten das Ingenieur-Studium ergriffen, trat in kaiserliche Dienste und durchlief die hohe Schule des Festungsbaukunst in Württembergischen Dienste.

1728 wurde er Hauptmann, 1730 Fortifikationsdirektor. Im Sommer 1731 stand er als Kapitän in Capua (bei Neapel) beim Regiment Prinz Alexander, Herzog von Württemberg.

1734 Ausführung der gegen die Franzosen errichteten Schwarzwaldschanzen und Befestigung verschiedener Städte.

1735 wurde der Kammerjunker J. A. Herport zum Major und Oberbaudirektor für das Militärwesen mit 1500 fl. (Florin) Gehalt ernannt. Bald nachher wurde er zum Oberstleutnant befördert und im Oktober 1735 zum Präses der neu errichteten Bau-Deputation ernannt.

1735 Mitglied des Rates der Zweihundert Berns

1742 kehrte er nach Bern zurück

1743 Landvogt in Morsee (Morges VD)

Das Schloss Morges wird erstmals 1287 erwähnt.

1475 öffnete Morges den Eidgenossen widerstandslos die Tore. Diese äscherten das Schloss ein und plünderten die Stadt.

1530 zerstörten die Berner und Freiburger Truppen das 1500 erbaute Kloster der Minderbrüder.

1536 Besetzung durch Bern, ohne auf Widerstand zu stossen, und Begründung der bis 1798 dauernden Herrschaft Berns.

1743 Stifter einer Familienkiste (Stiftung) von 16000 Pfund und von jährlich 600 Kronen für das Waisenhaus.

1730 hat Herport in die aquarellierte Federzeichnung des Stadt- und Umgebungsplanes Berns von Riediger ein Befestigungsprojekt eingezeichnet.

1739 legte er dem Rat das Projekt eines neuen Berner Rathauses an der Stelle des heutigen Stadttheaters in Verbindung mit einer Hochbrücke zum Altenberg (Kornhausbrücke) vor. Dieser spricht ihm durch Verleihung einer Goldmedaille im Wert von 100 Talern seine Anerkennung aus, tritt aber auf das weitvorausschauende Projekt nicht ein. 1895–1898 wurde die Brücke an der von Herport vorgesehenen Stelle doch errichtet.

Vor 1743 erstellte er einen Ostanbau an seinem Bondeligit unterhalb des Münzrains.

Hauptmann in kaiserlichen Diensten

1738 Zollschreiber

46 Samuel 1713–1740

47 Albrecht 1701–1747

48 Sigmund ?–1784

49 Gabriel 1705–1783

—

∞ 1730 Margar. Tscharnner

—

51 Albrecht

52 Rudolf

53 Christian Ludwig

—

∞ 1741 Johanna Fellenberg

—

—

1759 Ratsherr

Münster. In den Akten wird dies wie folgt festgehalten: «Plan über die mitten im Münster zu Bern sich befindlichen Weiber Stühl / im Augusto 1772 von Rudolf Herberth, Rahts-Expectant» (= Anwärter).

53 Christian Ludwig 1741–1811

1772 Zeugbuchhalter

1775 Mitglied des Rates der Zweihundert
1782–1788 Landvogt in Castelen

Das Schloss Castelen, zwischen Stafflegg und der Schinznacher Aareebene gelegen, wurde von General J. H. von Erlach (1595–1650) erbaut. 1732 erwarb Bern die gesamte Herrschaft von Baron Riedesel für 60000 Taler. Diese bernische Staatsdomäne ging 1804 an den neugegründeten Kanton Aargau.

1836 wurde sie an Private verkauft.

Nach der Französischen Revolution 1798 zog er nach Ungarn und liess sich dort nieder.

54 Albrecht 1763–1849

1795 Mitglied des Rates der Zweihundert

1790 Artilleriehauptmann

1799–1803 Pulververwalter

Pulververwalter in der Helvetischen Republik

1803–1834 Pulververwalter des Staates Bern

55 Friedrich 1764–1833
gen. «der Finstere»

Offizier im Piemont

1795 Mitglied des Rates der Zweihundert
Ingenieur-Hauptmann

Nach der Französischen Revolution ging er nach Deutschland.

∞ 1772 Salome Elisabeth Herzog

∞ 1789 Maria Haller

57 Albrecht

1983 erschien über Friedrich Herport in Publications Universitaires Européennes der Bericht: «Le Bernois Friedrich Herport et l'ésotérisme chrétien en Suisse à l'époque romantique», von Jacques Fabry. Darin wird er als «penseur profond et théosophe» (Grosser Denker und Anhänger der Theosophie, der Gottesweisheit) gerühmt.

56 Karl Ludwig 1771–1851

1791 Kommissionsschreiber

Archivar der Staatskanzlei

1816 Grosser Rat

1816–1831 Kantonsrat

57 Albrecht 1792–1845

Artillerie-Hauptmann

Verwalter der Kriegsgelder der Eidgenossenschaft

Er hat Gelder veruntreut und wurde auf 4 Jahre des Landes verwiesen.

58 Ludwig Rudolf 1807–1851

Ein unbedeutender, leichtfertiger Mann mit schlechtem Charakter. Er ist in den Armen einer Dirne an den Folgen jahrelanger Säufereien gestorben.

Mit Ludwig Rudolf ist die Familie im Mannesstamm 1851 erloschen. Die weiblichen Nachkommen lebten bis 1881.

∞ 1803 Marie Hartmann
(geschieden)

58 Ludwig Rudolf

Schlussbemerkung

Am Anfang dieser Geschichte einer berühmten und angesehenen Familie aus vergangener Zeit stand Aufstieg, später dann Erfolg und Glanz, zum Schluss Abstieg und Elend.

Wenn man die vielen verschiedenen Einzelschicksale der Herports betrachtet, stellt man fest, wie nah Höhen und Tiefen beieinander stehen, wie Glück und Unglück miteinander verknüpft sind. Ausserordentlich viel Positives hat die Familie während Generationen geleistet. Später zeigten sich auch negative Seiten, wie das wohl bei jeder Familie im Laufe der Zeit vorkommt. Das Positive aber überstrahlt die Schattenseiten bei weitem. *Willisau* darf stolz sein, die Wiege dieser grossen Familie gewesen zu sein.

Literatur:

- Bickel August*: Willisau, Geschichte von Stadt und Umland bis 1500. Luzerner Historische Veröffentlichungen, Band 15, Rex Verlag Luzern/Stuttgart 1982.
- Bürgerbibliothek Bern*: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, XLIV, 1957–58. Genealogien bürgerlicher Geschlechter der Stadt Bern, 3, H-L. Publications Universitaires Européennes, 1983. Sammlung bernischer Biographien, Band 2.
- Geschichtsfreund*: Band 58, Seite 102.
- Herport Albrecht*: Eine kurtze Ost-Indianische Reis-Beschreibung, 1669.
- Heyer-Boscardin Maria Letizia*: Burgen der Schweiz. Band 8, Kantone Luzern und Aargau. Silva-Verlag Zürich, 1982/83.
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*. Bände 1–7.
- Hofer Paul*: Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bände 1 und 2, 1952 und 1959.
- Liebenau, von, Theodor*: Geschichte der Stadt Willisau, 1902/03.
- Luzerner Neuste Nachrichten*: Nr.137, 1949.
- Mojon Luc*: Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Band IV, 1960.
- Pfeiffer Bertold*: Johann Anton von Herbort, in: Sammlung bernischer Biographien, Band 2.
- Reinhard Raphael*: Das Landvogteiamt zu Willisau, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 3, 1938.
- Reinle Adolf*: Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Band V, 1959.
- Schwabe Erich*: Burgen der Schweiz. Band 9, Kantone Bern und Freiburg. Silva-Verlag Zürich, 1982/83.
- Sidler Franz*: Die erste urkundliche Erwähnung von Willisau, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 8, 1946.
- Sidler Franz*: Exkurs in die älteste Familiengeschichte des Amtes Willisau, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 22, 1962.
- Staatsarchiv des Kantons Luzern*: PA 754/15648 Herbort Wilhelm, Urkunde 172/2470 Herport Uriel, Urkunde 146/1435 2141 Herport Henzmann.
- Steffen Emil*: Bereinigung von Bodenzinsen im Amt Willisau, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 16, 1955.
- Steiner Fritz*: Erster Rodel der Stephansbruderschaft Ettiswil, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 11, 1950.
- Steiner Fritz*: St. Bläsi zu Burgrain im Laufe der Jahrhundertwende, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 6, 1944.
- Stettler Michael*: Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band 1, 1948.
- Thüer Hans-Rudolf*: Der Aussatz, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 35, 1977.
- Weber P.X.*: Exkurs in die älteste Familiengeschichte des Amtes Willisau, in: Heimatkunde des Wiggertals, Heft 22, 1962.
- Weisz Leo*: Studien zur Handels- und Industriegeschichte der Schweiz, Band 2, 1940.
- Zihlmann Josef*: Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger. Comenius Verlag Hitzkirch, 1984.